QUERGESCHRIEBEN

VON ANNA GOLDENBERG

# Darf man überhaupt noch bei den Essenslieferdiensten bestellen?

Die Plattformen beuten ihre Fahrer aus und setzen Restaurants unter Aber was bringt ein persönlicher Boykott?

Pink oder orange, manchmal blau. Wer in einer größeren österreichischen Stadt lebt, kennt die kastenförmigen Rucksäcke der Lieferdienste Foodora und Lieferando, manchmal auch Wolt. Um die 5000 Menschen im ganzen Land arbeiten als sogenannte Rider.

Spätestens seit der Pandemie prägen sie das Stadtbild. Zumindest für Menschen wie mich, die sich Essensbestellungen leisten können, machen sie das Leben bequemer. Ich bestelle nicht oft, aber gerne. Vorbei die Zeiten, in denen ich die Flyer des Pizzadiensts aufhob und am Telefon mühsam meine Adresse diktierte und mich mit der falschen Aussprache von „Szechuan Chicken“ quälte. In den Apps finde ich eine Auswahl an Restaurants und kann per Knopfdruck bestellen.

Bestimmt kein toller Job, denke ich, wenn ich den Lieferanten - sie sind fast alle Männer, die meisten mit Migrationshintergrund - ein hohes Trinkgeld in die Hand drücke, um mein schlechtes Gewissen zu beruhigen. Bezahlt werden sie pro Lieferung. Viele gelten als freie Dienstnehmer, haben also weder Anspruch auf bezahlten Urlaub noch auf Entgelt im Krankenstand.

Manchmal tröste ich mich damit, dass diese Jobs Menschen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt oft wenig Chancen haben, einen vergleichsweise guten Verdienst bieten - besser als etwa als Küchenhilfe oder im Putzdienst. Ein niederschwelliger Zugang, bei dem Fleiß sich auszahlt.

Dann denke ich an die E-Mopeds, mit denen die Rider unterwegs sind und die ab 1. Oktober von den Radwegen verschwinden werden. Da E-Mopeds mit diesem Datum als Kraftfahrzeuge gelten, müssen die Rider auf E-Bikes oder normale Fahrräder umsteigen - auf eigene Kosten. Ich frage mich, was von dem guten Verdienst dann noch übrig bleibt.

Außerdem ermittelt die Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) gegen die Plattformen wegen Verdachts auf Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung. Der Vorwurf: Lieferando und Foodora hätten ein „Duopol“ und würden die Restaurants zu ungünstigen Konditionen zwingen, darunter Exklusivitätsvereinbarungen und Bestpreisklauseln. Das wurde am 31. August bekannt.

All das weiß ich. Und bestelle trotzdem. Vielleicht sollte ich nun aufhören, ein in mehrere Richtungen ausbeuterisches System zu unterstützen. Schließlich zeigt gerade der Fall der Rider, wie wichtig soziale Absicherung und faire Arbeitsbedingungen sind - denn sie stabilisieren die gesamte Gesellschaft. Man sieht das am Fahrverhalten der Rider: Manche ignorieren lieber Verkehrsregeln, anstatt eine Bestellung warten zu lassen. Ihren Zeitdruck geben sie auf die Straße weiter - und gefährden damit auch andere. Indem ich nicht bestelle, schütze ich die Allgemeinheit ein bisschen mit.

Als Konsumentin habe ich Macht, mein Geld entscheidet mit. Viel ist es nicht, schließlich bestelle ich nicht häufig - aber ein symbolischer Schritt ist auch ein Schritt. Normen verändern sich nicht nur, wenn plötzlich ein neues Gesetz kommt, sondern auch, wenn sich Menschen im Alltag anders verhalten und ihr Umfeld zum Nachdenken bringen.

> “ Normen verändern sich nicht nur, wenn ein neues Gesetz kommt, sondern auch, wenn sich Menschen anders verhalten und ihr Umfeld zum Nachdenken bringen.

Ob mein kleiner Verzicht eines Luxus dazugehört, weiß ich allerdings nicht. Dient mein Boykott nicht hauptsächlich der moralischen Selbstdarstellung? Schaut her, was für ein guter Mensch ich bin! Ich schränke mich ein, ja, ich leide ein wenig, aber für die gute Sache. Das fühlt sich gut an.

Außerdem ist es letztlich eine politische Frage. Auch Plattformen müssen sich an die Regeln halten; in Österreich gelang bereits Gesetzgebung, die Airbnb und Uber eingeschränkt hat. Die EU-Plattformarbeitsrichtlinie muss bis zum 2. Dezember in nationales Recht gegossen werden. Das könnte die Lieferdienste zwingen, die Rider anzustellen, da die Plattformen dann beweisen müssen, dass die Lieferanten echte freie Dienstnehmer sind - was vermutlich nicht zutrifft, da sie feste Schichten haben und weisungsgebunden sind.

Bis die Politik an diesen Schrauben dreht, bleibe ich mit meiner Ambivalenz alleine. Ich wollte eh öfter kochen. Aber nicht heute.

## Darf man überhaupt noch bei den Essenslieferdiensten bestellen?

**A) Vor dem Lesen**

a) Machen Sie eine Umfrage im Klassenverband: Wie häufig wird in Ihrem Haushalt Essen via Lieferservice bestellt? ☐ 1x pro Woche ☐ 2–3x im Monat ☐ 5–10x im Jahr ☐ 1–5x im Jahr ☐ niemals

b) Positionieren Sie sich im Raum entlang einer gedachten Linie auf bzw. zwischen den Polen „Beim Bestellen von Essen habe ich ein schlechtes Gewissen." und „Die Arbeitsbedingungen der Lieferantinnen und Lieferanten beschäftigen mich nicht." Begründen Sie Ihren Standort kurz.

c) Was wissen Sie über den Arbeitsalltag der Lieferantinnen und Lieferanten? Sammeln Sie Ihr Vorwissen stichwortartig an der Tafel.

**B) Textbearbeitung**

a) Lesen Sie die Kolumne aufmerksam durch.

b) Markieren Sie all jene Textstellen, an denen Sie etwas über die Arbeitsbedingungen von Essenslieferantinnen und -lieferanten erfahren.

c) Notieren Sie neben jenen Passagen, in denen die Autorin Argumente für einen Lieferservice-Boykott anführt, ein „+" und neben jenen, wo Argumente dagegen genannt werden, ein „-".

d) Beschreiben Sie die ambivalenten Empfindungen (also den inneren Zwiespalt) der Autorin in eigenen Worten.

**C) Textproduktion**

**Verfassen Sie eine Erörterung.**

Lesen Sie die Kolumne „Darf man überhaupt noch bei den Essenslieferdiensten bestellen?" von Anna Goldenberg aus der österreichischen Tageszeitung „Die Presse" vom 17. September 2026.

Verfassen Sie nun die Erörterung und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die in der Kolumne beschriebenen prekären Arbeitsbedingungen von Essenslieferantinnen und -lieferanten wieder.

- Stellen Sie Argumente, die für einen persönlichen Boykott von Lieferdiensten sprechen, jenen gegenüber, die dagegen eingebracht werden können.
- Nehmen Sie Stellung zur These, dass nicht nur Gesetze, sondern auch das Handeln Einzelner gesellschaftliche Normen zu beeinflussen vermag.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

**D) Weiterführende Aufgaben**

a) Warum bestellen Menschen Essen bei Lieferdiensten? Sammeln Sie mögliche Gründe für den Boom von Lieferando, Foodora und Co. Suchen Sie nun für jeden dieser Gründe Alternativen zu Essenslieferungen und berücksichtigen Sie dabei auch die dahintersteckenden Bedürfnisse von Konsumentinnen und Konsumenten.

| **Grund** | **mögliche Alternativen zu Essenslieferungen** |
|---|---|
| z. B. Zeitnot | … |
| z. B. Bequemlichkeit | … |
| … | … |

b) Dem antiken Philosophen Aristoteles wird das Zitat „Wir sind, was wir immer wieder tun." zugeschrieben. Schreiben Sie einen kurzen philosophischen Essay zur Frage, inwieweit dieser Aphorismus – gerade im Kontext von Bestellungen bei Lieferdiensten – auf uns als Gesamtgesellschaft anwendbar ist.